



Zukunftsrat Demokratie

Bericht zum **Aufsuchenden Losverfahren**

Das mehrstufige, aufsuchende Losverfahren

Ein wichtiger Bestandteil des Bürger:innenrats „Zukunftsrat Demokratie“ ist das Losverfahren. Dabei werden zufällig ausgewählte Menschen eingeladen, um – je nach Zielstellung – sich auszutauschen, zu diskutieren und meist auch gemeinsam an Empfehlungen oder Lösungen zu arbeiten. Es entscheiden dabei nicht Parteien oder Interessengruppen darüber, wer mit am Tisch sitzt, sondern der Zufall. Damit treffen sich Menschen, die sonst nie oder selten in Kontakt zueinander treten.

Der Losprozess, egal ob man rein den Zufall entscheiden lässt oder nach bestimmten (z.B. soziodemographischen) Kriterien auslost, ist aber nur ein erster Schritt. Der zweite Schritt beschäftigt sich mit der Frage, wie man die ausgewählten Personen auch von einer Teilnahme überzeugen kann. Hier spielen Faktoren wie eine ansprechende Einladung, persönliche Motivation zum Thema sowie generelle Rahmenbedingungen eine große Rolle. Unser Ziel war es, ca. 20 sehr unterschiedliche Teilnehmer:innen zu finden - also Diversität vor Repräsentativität. Zwei unterschiedliche Ansätze, wie wir zu unseren Teilnehmer:innen kommen, standen im Raum:

Die meisten Vorbild-Prozesse setzen auf Quantität, d.h. es werden viel mehr Menschen eingeladen, als man tatsächlich braucht. Dieser Zugang kann auch zwei- oder mehrstufig sein: In einem ersten Schritt werden zum Beispiel 5000 Personen angeschrieben, von denen sich vielleicht 250 melden und einen ersten Fragebogen ausfüllen. Basierend auf dieser kurzen Umfrage werden schließlich nach bestimmten Kriterien Personen zur tatsächlichen Teilnahme ausgelost und eingeladen. Dadurch entsteht meist ein gewisser Bias. Es nehmen jene Personen teil, die ohnehin Interesse am Thema etc. haben.

Qualitativer Zugang und Diversität

Wir wollten etwas anderes probieren – einen qualitativen Zugang. D.h. wenige Personen auslosen, diese aufsuchen und persönlich zum Zukunftsrat Demokratie einladen. Damit verfolgten wir zwei Zwecke: Erstens tatsächlich die wenigen Personen dabei zu haben, die der Zufall ausgewählt hatte. Zweitens jene Personen zu erreichen, die sonst nicht teilnehmen würden: Im persönlichen Gespräch wird versucht bestehende Hürden oder Skepsis abzubauen bzw. im Falle einer direkten Absage auch gleich erfragen zu können, warum eine Teilnahme nicht in Frage kommt. Zusätzlich ermöglicht das sogenannte Aufsuchende Verfahren, dass nicht nur die ohnehin besonders politisch aktiven, motivierten oder besser gebildeten schlussendlich mit dabei sind.

Ziel ist dabei nicht ein repräsentatives Abbild der Gesellschaft (je nach Anzahl der Teilnehmenden ohnehin sehr schwierig), sondern eine möglichst diverse Personengruppe, die die Vielfalt an in Österreich lebenden Menschen abzubilden versucht. Das von uns durchgeführte **mehrstufige, aufsuchende Losverfahren** Schritt für Schritt erklärt:



Schritt 1, Grundmenge auswählen:

Nachdem es in Österreich, besonders als zivilgesellschaftliche Initiative, durchwegs kompliziert ist eine Zufallsauswahl mit dem Zentralen Melderegister zu machen, mussten wir uns einen Datensatz bei der POST AG mieten. Durch die Vorgaben der POST AG beschränkte sich die Grundmenge auf alle Menschen, die

- a) einen Wohnsitz in Österreich (Haupt- und Nebenwohnsitz) haben und
- b) im Alter von 18 bis 85 Jahren sind.

Das sind 7.165.792 Menschen (im Jahr 2020 laut [Statistik Austria](#)).

Schritt 2, Sample mittels gewichteter Quote lösen:

Aus dieser Grundmenge wurden im zweiten Schritt mittels gewichteter Quote 1000 Personen zufällig gelost. Aufgrund der Vorgaben der POST AG mussten wir mit einer **gewichteten Quote** arbeiten, d.h. alle drei Kriterien wurden multipliziert und dann zufällig auf- bzw. abgerundet, um eine ganze Zahl (einzelne Personen) zu erhalten. Die drei Kriterien für das Los orientierten sich an der soziodemographischen Bevölkerungsstatistik und waren:

- a) Bundesland
- b) Geschlecht (auf männlich/weiblich beschränkt)
- c) Alterskohorten

Weil die in Österreich wahlberechtigten 16- und 17-Jährigen aus diesem Sample ausgeschlossen wurden und wir besonders auch junge Menschen ansprechen wollten, wurden für die gewichtete Quote die Alterskohorte **18-20 überrepräsentiert** (von 3,8 % auf 8,5 %) und dafür **76-85 unterrepräsentiert** (s. *Tabelle 1 unten*).

Schritt 3, 1. Einladungsrunde

Aus diesem Sample (Spalte Loszahl 1000 in der *Tab. 1*) wurden rein zufällig **50 Personen** (mittels atmosphärischen Geräuschs) gelost, d.h. alle 1000 Personen hatten die gleiche Chance eingeladen zu werden. Dies geschah unabhängig von ihren soziodemographischen Merkmalen, weil das 1000er-Sample bereits repräsentativ war und unser Ziel eine diverse Gruppe an Teilnehmenden war, keine „repräsentative“. Von diesen 50 Personen wurden:

- 1) Postalisch eingeladen: 50
- 2) Angerufen: 14
- 3) Aufgesucht: 30

Schritt 4, 2. Einladungsrunde

Aus den verbleibenden 950 Personen wurden weitere **250 Personen rein zufällig ausgelost** und eingeladen:

- 1) Postalisch eingeladen: 250
- 2) Angerufen: 13
- 3) Aufgesucht: 18

	Grundmenge 7 165 792	in %	Sample 1000	in %
Bundesland				
Burgenland	240 027	3,35%	33	3,30%
Kärnten	455 576	6,36%	64	6,40%
Niederösterreich	1 350 785	18,85%	189	18,90%
Oberösterreich	1 187 473	16,57%	166	16,60%
Salzburg	448 458	6,26%	63	6,30%
Steiermark	1 013 816	14,15%	141	14,10%
Tirol	609 716	8,51%	85	8,50%
Vorarlberg	313 074	4,37%	44	4,40%
Wien	1 546 867	21,59%	215	21,50%
Geschlecht				
männlich	3 523 929	49,18%	492	49,20%
weiblich	3 641 863	50,82%	508	50,80%

Alter				
18-20	272 495	3,80%	85	8,50%
21-25	538 671	7,52%	75	7,50%
26-30	608 717	8,49%	85	8,50%
31-35	606 595	8,47%	85	8,50%
36-40	602 643	8,41%	84	8,40%
41-45	569 136	7,94%	79	7,90%
46-50	643 809	8,98%	90	9,00%
51-55	715 162	9,98%	100	10,00%
56-60	664 684	9,28%	93	9,30%
61-65	539 061	7,52%	75	7,50%
66-70	440 430	6,15%	61	6,10%
71-75	379 401	5,29%	53	5,30%
76-80	380 499	5,31%	25	2,50%
81-85	204 489	2,85%	10	1,00%

Tabelle 1: Grundmenge und gewichte Quote des 1000er-Samples

Schritt 5. 3. Einladungsrunde

Nachdem die ersten beiden Runden gezeigt hatten, dass die Positivquote zu gering ist, haben wir uns entschlossen, beinahe alle restlichen Teilnehmer:innen anzuschreiben. Aus den verbleibenden 700 Personen wurden nur jene Personen herausgenommen, deren soziodemographisches Profil bereits unter den zugesagten Teilnehmer:innen war. D.h. wir haben zum Beispiel alle 71- bis 75-jährigen Frauen aus Kärnten herausgenommen, weil wir schon eine Zusage hatten mit den gleichen drei Merkmalen.

Damit wurden **595 weitere Personen** eingeladen:

- 1) Postalisch eingeladen: 595
- 2) Angerufen: 47
- 3) Aufgesucht: 5

Insgesamt erhielten somit **895 Personen eine postalische Einladung, 53 Menschen** haben wir zuhause **aufgesucht** ([Erfahrungsbericht hier](#)) und **74 Personen angerufen**. Letztere wurden zum Teil mehrfach angerufen, werden jedoch nur als ein „Kontaktversuch“ in der Statistik (s. *Tabelle 2*) geführt.

	Brief	Anm.	Anruf	Anm.	Aufsuchen	Anm.	Kontaktversuche
1. Einladung	50	4	14	0	30	0	94
2. Einladung	250	1	13	0	18	0	281
3. Einladung	595	8	47	0	5	1	647
Summe	895	12	74	0	53	1	1022

Tabelle 2: Anzahl der Einladungen und Kontaktversuche. Anm. sind Anmeldungen.

Die **Tabelle 2** zeigt, wie viele Personen wir schlussendlich auf unterschiedlichen Wegen kontaktiert und eingeladen haben. Dabei hat sich auch herausgestellt, dass sich die gute **Rücklaufquote** der ersten Einladungsrunde (8 %) nicht halten konnte (0,4 % in der zweiten und 1,3 % in der dritten Runde). Eine ebenso niedrige Rücklaufquote zeigt sich auch bei den Aufsuchungen (1,9 %) und den Anrufen (0 %).

Schritt 6, Zielgruppenaktivierung von Jugendlichen

Nachdem das 1000er-Sample keine unter 18-Jährigen beinhaltete, war für uns klar, dass wir noch gezielt nach zumindest 16- und 17-Jährigen suchen wollen. Diese sollten aus praktischen Gründen aus Salzburg kommen. Das haben wir auf zwei Wege versucht:

1. Newsletter-Aussendung über die [Akzente Salzburg](#): Einmal via S-Pass-Newsletter und einmal via allgemeinen Akzente-Newsletter. Leider brachten diese Newsletter nur eine einzige Anmeldung, die nicht der Jugendlichen-Zielgruppe entsprach.
2. Aufsuchen von Jugendlichen im öffentlichen Raum in der Stadt Salzburg an einem Wochenende: Hier gab es eine Anmeldung durch eine Jugendliche.

Erfahrungen vom Aufsuchen

Wir haben 53 Personen, verteilt auf alle Bundesländer, zuhause besucht, manchmal waren wir auch ein zweites Mal da. Leider haben wir so gut wie niemanden zuhause angetroffen. Jetzt kann man über Gründe wie falsche Klingelzeiten vortrefflich diskutieren – bei so vielen Personen hätten wir aber viel mehr antreffen müssen. Das zeigen auch Erfahrungen aus Deutschland, wo ca. die Hälfte der Personen die Türen öffnete. Ein Problem ist hier jedenfalls der von uns gemietete Adressdatensatz. Zu oft wohnte die gesuchte Person nicht mehr da, wo wir klingelten. Bei all jenen, die wir nicht angetroffen haben, hinterließen wir einen persönlichen Brief im Postkasten.

War also alles umsonst? Nein, es gab ein paar interessante Gespräche mit Nachbar:innen oder Familienmitgliedern, denen wir über unser Vorhaben erzählten. Zudem zeigten uns zum Beispiel zwei Besuche, warum wir Potential in diesem Zugang sehen: Beide bezeichneten sich zuerst als unpolitisch. Im Laufe des Gesprächs offenbarte sich, dass sie

sehr wohl politisches Interesse hatten sowie Meinungen und Erfahrungen äußerten, die gehört werden sollten.

Beide Personen meinten nach dem Gespräch, dass sie sich eine Teilnahme überlegen würden. Auch wenn schlussendlich keine Anmeldung stattfand, zeigen uns diese beiden Beispiele, dass sich das Aufsuchen durchaus lohnen kann. Dadurch können insbesondere jene Personen erreicht werden, die sonst nicht teilnehmen würden und deren Erfahrungen keine Stimme im Bürger:innen-Rat oder in politischen Prozessen allgemein bekommen.

Gegen Ende des Aufsuchens gab es schließlich doch noch ein Erfolgserlebnis: Eine ausgeloste Bürgerin hatte das erste Schreiben zwar interessiert gelesen, eine Teilnahme für sich jedoch bereits ausgeschlossen. In diesem Fall gelang es durch den persönlichen Besuch Bedenken und Ängste zu nehmen. Wir konnten sie überzeugen, dass es sich beim "Zukunftsrat Demokratie" um eine seriöse Initiative handelte, für deren Erfolg es von großer Bedeutung ist, dass sie als zufällig ausgewählte Personen am Bürger:innen-Rat teilnimmt.

Die Teilnehmer:innen

Am Ende dieses mehrstufigen, aufsuchenden Losverfahrens hatten wir schließlich 15 Anmeldungen. Wie zu erwarten, gab es kurzfristige Abmeldungen und eine Person ist ohne Abmeldung nicht gekommen. Schließlich hatten wir also nur 10 Teilnehmer:innen anstatt der von uns geplanten und gewünschten 20 in Salzburg vor Ort.

Wie die **Tabelle 3** zeigt, konnten wir unser Ziel – eine diverse Gruppe an Menschen, gemessen an den drei soziodemographischen Merkmalen Bundesland, Geschlecht und Alter – nur zum Teil erreichen. Während die Geschlechterverteilung sehr gut gelungen ist, hätte die Verteilung hinsichtlich Bundesland und gewisser Altersgruppen noch wesentlich besser sein können. Gleichzeitig haben wir gelernt, welche Herausforderungen ein solches mehrstufiges, aufsuchendes Losverfahren mit sich bringt. Wie divers die Gruppe der 10 Teilnehmenden über die drei Merkmale hinaus ist, wird die **wissenschaftliche Evaluierung** zeigen.

	Anmeldungen 10	in %	Sample 1000	in %
Bundesland				
Burgenland			33	3,30%
Kärnten	3	30 %	64	6,40%
Niederösterreich	1	10 %	189	18,90%
Oberösterreich	3	30 %	166	16,60%
Salzburg	1	10 %	63	6,30%
Steiermark			141	14,10%

Tirol			85	8,50%
Vorarlberg			44	4,40%
Wien	2	20 %	215	21,50%
Geschlecht				
männlich	5	50 %	492	49,20%
weiblich	5	50 %	508	50,80%
Alter				
18-20			85	8,50%
21-25	3	30 %	75	7,50%
26-30			85	8,50%
31-35			85	8,50%
36-40			84	8,40%
41-45	1	10 %	79	7,90%
46-50			90	9,00%
51-55			100	10,00%
56-60	3	30 %	93	9,30%
61-65	1	10 %	75	7,50%
66-70	1	10 %	61	6,10%
71-75	1	10 %	53	5,30%
76-80			25	2,50%
81-85			10	1,00%

Tabelle 3: Soziodemographische Merkmale der Teilnehmer:innen im Vergleich zum Sample.

Was wir gelernt haben?

Wir wollten mit dem aufsuchenden Losverfahren auf nationaler Ebene auch in Österreich neue Wege gehen. Mit dem Aufsuchen hofften wir bei der Auswahl und Einladung von Menschen die üblichen Bias verringern und Hürden abbauen zu können. Das ist uns nur teilweise gelungen.

Beim Aufsuchen konnten wir nur eine Person gewinnen und insgesamt nur 10 statt 20 Menschen zur Teilnahme bewegen. Heißt das jetzt, dass wir diesen Zugang für zukünftige Prozesse ausschließen würden? Nein, denn der Zugang würde sich eine (oder mehrere)

Chancen mit besseren Adressdaten sowie mehr Ressourcen für ein bundesweites, flächendeckendes Aufsuchen verdienen.

Wir haben auch einer **Kontrollgruppe** von 24 Personen – mit denen wir bereits Kontakt hatten – einen Fragebogen geschickt. Damit wollten wir gerne mehr darüber herauszufinden, warum die Einladung nur von so wenigen angenommen wurde. Leider bekamen wir nur eine Antwort (Interesse, aber keine Zeit). Dadurch bleiben uns nur Mutmaßungen, drei Gründe dürften unserer Einschätzung nach Relevanz haben:

- 1) Die schlechte Adressqualität der angemieteten Adressen. Über 10 % der ausgeschickten Briefe kamen als Retouren zurück.
- 2) Die Ausrichtung einer analog stattfindenden Veranstaltung während der Covid-19 Pandemie.
- 3) Große Skepsis gegenüber dem Zukunftsrat Demokratie – so haben uns alle Teilnehmer:innen erzählt, dass sie sich sehr genau über das Projekt und die Initiativen dahinter informiert haben, bevor sie überzeugt waren, mitzumachen.

Unabhängig davon stellt sich natürlich die Kosten-Nutzen-Frage und vielleicht bleibt nach zukünftigen Erfahrungen die Erkenntnis, dass das aufsuchende Verfahren eher für Lokal- oder Regionalpolitik geeignet ist, bei denen die Anfahrtswege kürzer sind.

Zu guter Letzt noch ein herzliches **Danke** an [Linus Strothmann](#), der uns zum aufsuchenden Losverfahren beraten und unterstützt hat.

Literaturverzeichnis

Ehs, Tamara (2019). Die demokratische Gleichheit des Loses. Aus der Nische des Rechtswesens zurück in die Polis. Momentum Quarterly, Vol. 8, Nr. 1, 14-26.

Sintomer, Yves (2016). Das demokratische Experiment. Geschichte des Losverfahrens in der Politik von Athen bis heute. Wiesbaden: Springer VS.

Van Reybrouck, David (2016): Against Elections. The Case for Democracy. London: Penguin Random House UK.

Gastil, John and Wright, Erik Olin (Hgg.) (2019). Legislature by Lot. Transformative Designs for deliberative Governance. London/New York: Verso.

[Allianz Vielfältige Demokratie](#) (2017). Bürgerbeteiligung mit Zufallsauswahl. Das Zufallsprinzip als Garant einer vielfältigen demokratischen Beteiligung: ein Leitfaden für die Praxis.

[Fischer-Bollin, Peter](#) (Hg.) (2021): Bürgerräte als Zukunftsmodell. Potentiale und Grenzen losbasierter Bürgerbeteiligung.

[Strothmann, Linus](#) (2020): Wenn die Demokratie an der Tür klingelt... Die Methode „Aufsuchendes Losverfahren“. eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung.